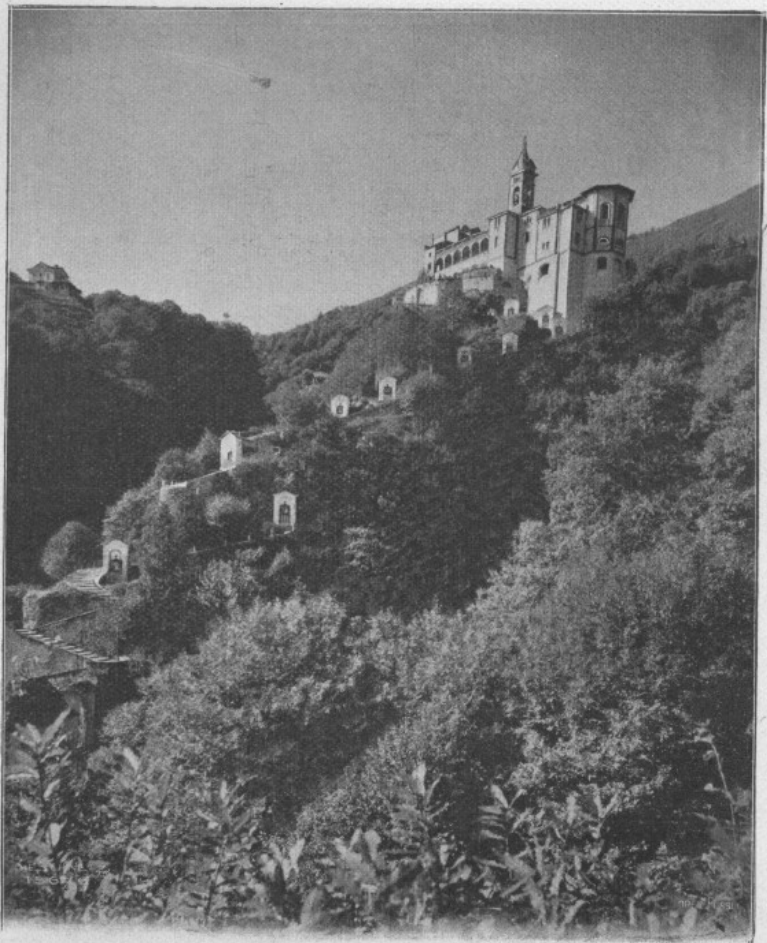


ist ein echt italienischer Ort mit einem ungemein holprigen Pflaster, einer stimmungsvollen Piazza, einem kleinen Hafen, einem von keinem Geringern als Carlo Borromeo gegründeten Priesterseminar und einem in der Kunstgeschichte berühmten Patrizierhaus, der Casa Borroni, deren Fassade Mahn als die schönste Hausfront auf Schweizerboden bezeichnet hat. Alles übrige steht im Baedeker.

Das Interessanteste aber, was das heutige Ascona zu bieten hat, ist seine Kolonie von „Naturmenschen“. Man begegnet vereinzelt Exemplaren dieser Sonderlinge oft in Locarno, wo sie in ihren Leinentafeln, den nackten Weinen, den verzeichneten Christusköpfen mit wildwuchernden Künstlermähnen eine aufsehenerregende Merkwürdigkeit für die Fremdenwelt bilden; in Ascona aber sind diese seltsamen Menschen auf Schritt und Tritt zu sehen, und die einheimische Bevölkerung nimmt von ihnen kaum mehr Notiz. Ich habe mir Mühe gegeben, über diese eigentümliche Kolonie kompetenten Aufschluß zu erhalten, und Folgendes in Erfahrung gebracht. Vor etlichen Jahren hat sich ein Häuflein von deutschen Vegetariern auf dem „Monte Verità“, einem bewaldeten Hochplateau in der Nähe von Locarno, angesiedelt. Es war ursprünglich eine ethisch-sozial-vegetarisch-kommunistische Siedlung, die dann nach und nach ihren sozial-ethischen Grundsätzen etwas untreu geworden ist und sich zum Sanatorium für Vegetarianer ausgewachsen hat, das heute von einem Herrn Dedenkowen geleitet wird. Herr Dedenkowen sei ein hochgebildeter, geistig sehr bedeutender Mann, seine Frau eine hervorragende, musikkbegabte Künstlerin. Das Sanatorium auf dem Monte Verità hat seinen kommunistischen Anstrich mit dem idealen Zusammenleben und einer fünfständigen Arbeitszeit nicht lange aufrecht erhalten können, weil eben selbst die gescheitesten und genügsamsten Menschen ohne Vermögen und ohne geldbringenden Erwerb nicht zu leben vermögen. So hat denn die Kolonie auf dem Monte Verità nach und nach kapitalistische Allüren angenommen. Es ist heute ein Sanatorium wie jedes andere, die Hausordnung ist freier; jeder, der seinen Pensionspreis bezahlt, wird aufgenommen, ja, die Kurgäste erhalten sogar, wenn sie's wünschen, einmal in der Woche Fleisch. Diese Systemänderung hat zur Folge gehabt, daß eine Anzahl von Fanatikern, empört über den Verrat an der guten Sache, dem Monte Verità den Rücken gekehrt haben. Diese Sezessionisten, die heute weit zahlreicher sind als die Insassen des Vegetarianer-Sanatoriums, haben sich einzeln in der Umgebung von Ascona, Ronco und Orselina angesiedelt; sie erwerben sich um wenig Geld die halbzerfallenen Hütten und Ruinen, die im Tessin so zahlreich sind, richteten diese primitiven Behausungen mit ein paar Brettern und Baumstäben wohnlich ein und führen nun bei Pflanzenkost und Sonnenbädern ein abenteuerliches Einsiedlerleben. Diese Sezessionisten sind aber unter sich wieder nichts weniger als einig; jeder scheint seine eigene Theorie zu haben und setzt sie auf seine eigene Art in Praxis um. Einige liebäugeln offen mit dem Anarchismus, andere treiben ihren vegetarischen Fanatismus soweit, daß sie nur Pflanzen essen, die in die Höhe wachsen, und z. B. Kartoffeln, Rüben zc. scharf verpönen; wieder andere ergeben sich dem fröhlichen Trunke und singen in den Pinten von Ascona mit den italienischen Arbeitern das Caserio-Lied. Der Grundton der Theorie aber lautet für alle: „Zur Natur zurück!“ „Die Natur verstehen ist alles,“ sagen sie; „das gibt allein Frieden, und wenn dieser erreicht ist, sieht man auf alles andere überlegen herab. Sich ausleben, sich an die Natur verlieren, in ihr sich wiederfinden, das schafft Freude und gibt dem Leben Halt und Wert...“ Es gibt seltsame Typen in dieser Sonderlingskolonie, gebildete Menschen, die es mit ihrer Theorie furchtbar ernst nehmen, und exzentrische Käuze, die wohl auch ein wenig Komödie spielen. Die drolligste Figur sei die „wilde Lotte“, eine Berliner Beamtentochter, die bei Ronco in einer Ruine das abenteuerlichste Zigeunerbaisin führt. Als bedeutendste Persönlichkeiten der Kolonie wurden mir ein ehemaliger deut-



Madonna del Saffo, Wallfahrtskirche ob Locarno.

scher Offizier und seine musikalisch hochbegabte Gattin bezeichnet. Es werden köstliche Anekdoten erzählt über die starre Konsequenz, mit der dieses hochgebildete Ehepaar seine Ideen in die Praxis umsetzt. Alles, was sie irgendwie selbst schaffen können, kaufen sie nicht bei Handwerkern oder Kaufleuten; wo sie aber kaufen müssen, da treiben sie Tauschhandel und zahlen die Krämer mit selbstgebaute Früchten. Ja, als die Frau einmal einen Zahnarzt in Locarno konsultieren mußte, da honorierte sie mit dem Vortrag einiger Lieder! Und man ist in Locarno lebenswürdig genug, sich auf solch originelle Art bezahlen zu lassen. Die freie Ehe ist in der Kolonie von Ascona stark verbreitet; diese Ehen seien aber ohne Ausnahme kinderlos. Die Gemeindebehörden und die tessinische Regierung haben in sehr weitherziger Weise die „Naturmenschen“ bis jetzt in ihrem Tun und Treiben nicht gestört.

Einen schönen Fleck Erde hat sich die Kolonie der Naturmenschen für ihren vegetarisch-ethischen Mummenschanz ohne Zweifel ausgesucht. Der Uferstrich von Ascona nach Brissago hinab ist eine der schönsten Gegenden des Tessins, und eine Wanderung auf dieser herrlichen Uferstraße hinterläßt die schönsten Erinnerungen. Wer etwas Phantasie mitbringt, der kann sich ganz gut an die berühmte Corniche der Riviera hinabdenken; aber etwas Phantasie gehört immerhin dazu. Die Straße zieht sich in beträchtlicher Höhe über dem See ziemlich eben dahin; rechts schwingen sich die Felsabhängen schroff und steil zu den Ausläufern des Monte Ghiridone empor, der die ganze Landschaft beherrscht; zur Linken aber hat man fortwährend freien Ausblick auf den See und auf das jenseitige Gestade, wo die Eisenbahnzüge der Gotthardbahn gleich Kinderzeug aus der Weihnachtsschachtel durchs Grüne surren und bald da, bald dort in einem schwarzen Mausloch verschwinden. In den felsigen Hängen aber wuchert's in wilder Uppigkeit; Goldregen überdeckt die Felsen in landschaftbildender Pracht, Kirsch-